

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 00 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 8.

Fernsprecher No. 52.

Samstag, den 6. Januar.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Das Urtheil im Komplottprozess.

Unser Pariser Korrespondent schreibt unterm 4. d. Mts.:
Nach zweimonatlichen anstrengenden und unständlichen Verhandlungen mit vielen stürmischen, aufregenden und teilweise auch erheblichen Zwischenfällen hat der Senat endlich heute, am letzten Tage vor dem Erscheinen des Gesetzgebungsmandats seiner im dreijährigen Turnus ausscheidenden Mitglieder, den Prozess gegen Drouot, Buffet und Genossen wegen Komplotts und Attentats gegen die Sicherheit des Staates zu Ende gebracht. Gegen einige der fünfzehn Angeklagten ließ der Generalprokurator bereits im Laufe der Verhandlung die Anklage fallen; einige andere sind vom Gerichtshof selbst ebenfalls freigesprochen worden; wieder einigen kam zu Statte, daß nicht die absolute Mehrheit des Richterkollegiums die Schuldfrage bejahte, und sie gehen ebenfalls straffrei aus. Ein Schuldig ist nur in Bezug auf die drei Führer der Bewegung: den Vertrauensmann des Thronbewerbers Philipp von Orleans, Herrn Buffet, den Leiter der Patriotenliga Drouot und den antihemischen Agitator Guérin, ausgesprochen worden, und auch ihnen hat der Senat mildernde Umstände zugebilligt, sodaß ihre Strafe — hinter welcher außerdem die baldige erlösende Weltausstellungskommisssion winkt — keine allzu harte sein wird. So hat denn die lange Untersuchung und Verhandlung, rein juristisch betrachtet, einen theils negativen, theils ziemlich mageren Erfolg gehabt. Vom politischen Gesichtspunkte aus angesehen, sind aber die Ergebnisse des Prozesses höchst bedeutungsvoll. Zunächst haben schon die veröffentlichten Untersuchungsakten und die Anklageschrift nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß wirklich Absichten, Pläne und Vereinbarungen im Hinblick auf eine gewaltsame Beseitigung der republikanischen Staatsverfassung, im Hinblick auf eine gemeinsame Aktion, in welcher man in aller Stille sozial republikanische Schadel als möglich einzuwickeln gedachte, bestanden haben. Die aristokratische Jugend, die zum „Koi“ hält, wie sie zusammen mit den republikanischen Feinden des Plebiszits und mit den Straßendemonstranten des Antisemitismus, um mit dem Beistand einiger gewissenlosen Generale das Heer zum Treubruch zu verleiten und einen Zustand herbeizuführen, der nur in einem Kriege — selbstverständlich im Rachekrieg gegen Deutschland — seine vorläufige Lösung gefunden hätte. Das ist altentwöhnt festgestellt worden. Wer in diesem Komplott, das in den bekannten, durch geborgene Picturillie vollbrachten Krawallen und in der Aufstellung der Beamtenlisten des künftigen Regimes bereits einen Anfang der Ausführung erhalten hatte, bewusster Verschörer und wer nur blindes, misstrauisches Werkzeug war, das konnte nur durch die öffentliche Verhandlung festgestellt werden —, daher die Freisprechungen, die an der Thatfache, daß das Komplott wirklich existirt hat, nichts ändern und durch den Unstund ausgeglichen werden, daß man aus Gründen der Staatsräuberei eine Anzahl verdächtiger Offiziere, gegen die sehr gewichtiges Material vorlag, in den Prozess nicht einbezogen hat. Die Regierung, welche mit ihren Verhaftungen und Beschlagnahmen den Prozess eingeleitet hat, erscheint also nach den Ergebnissen desselben in sehr vortheilhaftem Licht: sie hat nicht nur die innere Ordnung und Gesetzlichkeit gegen einen straffelosen Bund zusammengewürfelter Abenteuerer vertheidigt, sondern auch den indirekt bedrohten Plebiszits. Daß Herr Méline und seine Anhänger noch heute mit den Verschörern gemeinsame Sache machen, ihnen als „Märitoren“ ihre Schuldigungen darbringen und die Regierung wegen ihrer „Verfolgung der besten Männer“ in den Roth ziehen, spricht wenig zu Gunsten ihrer Aufrichtigkeit oder ihres Scharfsinns. Aber freilich: die Regierung genießt die Unterstützung der gemäßigten Fraktion der Sozialdemokratie. Wenn dies ein unvergleichliches Verbrechen ist, was sagt Herr Méline dazu, daß gemeinsam mit ihm, mit Roddefort, mit Drumont, Arthur Meyer und dem Wortführer des „Koi“ auch die revolutionären Sozialisten à la Guiseppe und Laforgue die „Komodie des Staatsgerichtshofs“ zum Ziel ihrer Angriffe machen?

Das Jahr 1899.

Asien

bildete während des neunzehnten Jahrhunderts den Gegenstand eines kolonialen Wettbewerbs der europäischen Mächte, an dem sich in erster Linie England und Frankreich, später auch Italien und Deutschland, endlich auch Belgien beteiligten, wach legeren von den Großmächten der durch internationale Abmachung geschaffene unabhängige Congostaat überwiesen wurde. Die Aufstellung des dunklen Erdtheils unter die Mächte Europas darf heute als vollendete Thatfache betrachtet werden, denn mit Ausnahme Abyssiniens und Marokkos hat kein einziger Araber- oder Negerkstaat seine volle Unabhängigkeit bewahren können.

Ägypten befindet sich heute fester denn je in den Händen der englischen Bevormundung. England hat schlauer Weise die für die unter englischer Flagge ausgeführte Wiedereroberung des Sudans nöthigen Mittel vorgezogen und am 20. Januar mit Ägypten einen die Verwaltung des Sudans regelnden Vertrag abgeschlossen, durch den u. A. General Lord Kitchener, der Befehlshaber des Chalfin, Generalgouverneur der wiedergewonnenen Provinz wurde. Der im Vorjahre von Kitchener geschlagene Chalfin sammelte im Laufe des Sommers seine zerstreuten Anhänger in Kordofan wieder und brach im Herbst in das verlorene Reich ein. Er wurde indes am 24. November von den Engländern unter Oberst Wingate bei Gebel am Weihen Nil geschlagen und fiel in der Schlacht. — Abyssinien war zu Beginn des Jahres der Schauplatz eines Bürgerkrieges zwischen den Unterthönten Mangascha und Makonnen, der am 26. Januar durch einen auf Drängen des Negus Menelik geschlossenen Frieden beendet wurde. — Wichtige Kämpfe spielten sich auch in Innerafrika ab. In Wadai war am 27. Januar der Sultan Njope gestorben, und sein erster Minister Gurma hatte seine Söhne tödten lassen und den Thronanwärter Abu Saïd herbeigerufen, der denn auch der Nachfolger Njopes wurde. Der schon mehrfach genannte Eroberer Rabah hatte im März das Sultanat Wadai mit Krieg überzogen, worauf dieses Hülfle bei den Franzosen suchte und sich dadurch in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Frankreich brachte. — Die Republik Liberia am Westküsten von Guinea steht vor dem finanziellen Zusammenbruch, der sie sicher in absehbarer Zeit in die Arme einer Großmacht treiben wird. In Kamerun hatten die deutschen Kolonialtruppen mehrfach erfolgreiche Kämpfe mit Eingeborenenstämmen zu bestehen, so im Januar und Oktober, die durch ihren glücklichen Verlauf zu Festigung der deutschen Herrschaft beitragen.

Auch im Congostaat waren den Belgieren unruhige Tage beschieden. Im Januar erlitten die Congostruppen durch ausführenderische Stämme schwere Niederlagen bei Kabembara und Manema, und erst im Februar gelang es dem Baron Dhanis, die Aufständler durch Siege bei Jenga und Kabembara niederzuerwerfen. In Uganda hatten die Engländer einen gefährlichen Zustand zu bestehen; anfangs April gelang es ihnen jedoch, den Führer der Aufständler, Kabarenga, zu besiegen und ihren König Kwanga gefangen zu nehmen.

Nicht so glücklich wie hier und im Kampfe gegen den Chalfin waren jedoch die Engländer in Südafrika, wo der jahrelang zum Brunnengegangene Krieg endlich brach. Die aus den Vorjahren genügend bekannten Streitfragen, betreffend die englische Oberhoheit und die politischen Rechte der im Transvaal ansässigen Ausländer, spitzten sich umso mehr zu, als einestheils die Buren von der ihnen vertragsmäßig zugesicherten inneren Unabhängigkeit nichts aufgeben wollten, andererseits die englische Begehrlichkeit an diesen Punkten immer wieder einsetzte, um den goldreichen Bergbaugewinn in ihre Gewalt zu bekommen. Diese unangenehmen Gegenstände traten auf einer am 3. und 4. Mai zu Bloemfontein abgehaltenen Zusammenkunft des Gouverneurs der Kapkolonie, Sir Alfred Milner, und des Präsidenten Krüger so scharf zu Tage, daß die Konferenz ohne Ergebnis verlief. Trotzdem England bisher bei jedem Zugeständnis Transvaals mit neuen Forderungen hervorgetreten war, gab die Südafrikanische Republik überzeugende Beweise ihrer Friedfertigkeit dadurch, daß sie sich am 11. Juni freiwillig zu Zugeständnissen entschloß und der Volkswahl von Transvaal am 6. Juli ein Gesetz annahm, durch welches das Wahlrecht allen seit 1890 im Freistaat ansässigen Ausländern von vornehmlich und allen Ausländern nach siebenjährigem Aufenthalt, von 1898 an rückwirkend, verliehen werden sollte. Wie bisher stets antwortete England auf diese nachgiebige Transvaal mit neuen Forderungen; Gouverneur Milner verlangte namentlich die Einsetzung einer gemischten Untersuchungskommission zur Feststellung der Beschwerden der Ausländer, eine Forderung, die von Transvaal am 9. August als Einmischung in die inneren Verhältnisse abgelehnt wurde. Während die Engländer fortgesetzt Truppen aus Indien und England nach Natal sandten, gingen die Unterhandlungen weiter, und Chamberlain, der englische Kolonialminister, glaubte am 10. September die Burenregierung so milder gemacht zu haben, daß er ihr in einem Ultimatum die ganze Mithilfe der Forderungen Englands unterbreiten konnte, unter denen nur die Gewährung des Wahlrechts an die Ausländer nach 5 Jahren und die Einführung der englischen Sprache neben der holländischen als Parlamentssprache erwähnt seien. Nunmehr war aber der Buren Geduld erschöpft, sie lehnten am 14. September die englischen Forderungen rundweg ab und brachen die Unterhandlungen ab, der Krieg war unvermeidlich geworden. Die Buren des Oranjes Freistaats saßen trotz der an sie verlorenen englischen Viedersätze am 27. September den Beschluß, gemeinsam mit den Transvaalburen gegen die englische Vergewaltigung anzukämpfen. Am 10. Oktober endlich forderte Transvaal die britische Regierung auf, ihre Truppen und Truppenabteilungen an den Grenzen der Südafrikanischen Republik einzustellen, und als, wie erwartet, England dieses Ultimatum binnen 24 Stunden nicht beantwortete, begann am 11. Oktober Mittags 12 Uhr der Kriegszustand. Es zeigte sich bald, daß die Buren sich sorgfältig und umfassend auf den seit Langem in der Luft schwebenden Krieg vorbereitet hatten, während die Engländer außer der Aufstellung von etwa 25,000 Mann in Natal mit ihren Maßnahmen noch arg im Rückstand waren. Während das englische Parlament die Mittel zum Kriege bewilligte, ein englisches Armeekorps mobil gemacht und nach Südafrika versandt wurde, rückten die Buren unter General Joubert in Natal im Osten, unter General Cronje in Rhodesia im Westen ein, wo sie die Städte Kimberley und Mafeking belagerten. In Natal hatten die Engländer unter den Generälen Buller und Symons ein festes Lager bei Glencoe bezogen, gegen das die Buren zunächst anstürmten. Während die Engländer die Welt mit übertriebenen und erlogenen Siegesmeldungen überhäuferten, vollzog General Joubert, dessen überlegener Strategie die Briten nicht gewachsen waren, eine meisterhafte Umgehung der Engländer, deren Hauptmacht am 21. Oktober bei Glencoe durch einen kleinen Burenabtheilung festgehalten und abgelenkt wurde, und es gelang ihm, die Engländer derart zu unklammern, daß sie am 30. Oktober das Lager von Glencoe, wo General Symons fiel, und die Stellung bei Dundee unter für sie sehr verlustreichen Kämpfen aufgeben und sich nach der festen Stadt Ladysmith retten mußten, wofür General Buller mit dem Rest des englischen Heeres selbst eingeschlossen blieb. Den November füllten die Belagerung der drei von den Buren eingeschlossenen Plätze und kleiner Schärmzüge aus; die unter sich in Südafrika eingetroffenen englischen Verstärkungen wurden zu Entschärfungen für Kimberley und Ladysmith bestimmt, ersterer geführt vom General Lord Methuen, letztere vom Oberbefehlshaber General Buller in Person. Zwar meldete Lord Methuen nach einander in den letzten Novembertagen drei Siege auf seinem Vormarsche: bei Belmont, Gras Pan und am Modderkloof. Dort aber wurde seiner erlogenen Siegeslautbahn ein Ziel gesetzt: beim Versuch, den Uebergang über den Modderkloof zu erzwingen, wurde er am 6. Dezember unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Den unterdessen in den Norden der Kapkolonie eingedrungenen Franzosen hatte sich inzwischen General Gatacre mit drei Brigaden entgegengestellt; er lag am 9. Dezember einen dreitägigen Angriff auf die Burenstellungen bei Stormberg, Arundel und Dordrecht, aber alle drei Abtheilungen wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Auch Lord Methuen, der am 11. Dezember bei Magersfontein einen verzeitelten Angriff wagte, erlitt durch Cronje eine vernichtende Niederlage, sodaß er seinen Vormarsch zum Entzuge Kimberleys aufgeben und hinter den Dranjekloof zurückgehen mußte, wofür er jetzt von den Buren ringsum eingeschlossen ist. Nicht besser erging es dem General Buller, als er am 13. Dezember mit seiner gesammten Macht bei Colenso den Uebergang über den ihn von Ladysmith trennenden Tugelakloof erzwingen wollte. Diese fortgesetzten Niederlagen der Engländer hatten den Abfall fast der gesammten holländischen Bevölkerung Natals und des Kaplandes zur Folge, die sich unter die Fahnen der Buren begab. Somit begann in Südafrika das neue Jahrhundert für England unter den trübsten, für die wadern Buren unter den günstigsten Ausichten.

Australien

dessen Löwenantheil sich bereits im achtzehnten Jahrhundert die Engländer gesichert hatten, wurde im neunzehnten Jahrhundert gänzlich unter die Kolonialmacht aufgetheilt.

Der schon seit Jahren angestrebte Staatenbund der englischen Kronländer Neuhollands ist noch immer nicht zur Thatfache geworden, trotzdem er in einer am 1. Februar zu Melbourne zusammengetretenen Konferenz der Ministerpräsidenten abermals be-

schlossen wurde. Von allen australischen Gebieten machten im J. 1899 die Samoainseln am meisten von sich reden. Schon der Januar brachte Kämpfe unter den Eingeborenen, als Tanu, der Sohn des verstorbenen Königs Malietoa, von dem amerikanischen Oberrichter Chambers widerrechtlich als König eingesetzt wurde, während die Mehrtheit des Volkes dem am 10. September aus der Verbannung zurückgekehrten Mataafa zum König wählte und dieser von den Deutschen anerkannt wurde. In die darauf entbrennenden heftigen Kämpfe griffen die Engländer und Amerikaner thätig ein; ihre Kriegsschiffe beschossen am 23. März die Hauptstadt Apia und zwangen Mataafa zum Rückzuge, während die Sieger Tanu zum König ausriefen. Die besonnene Haltung Deutschlands nahm diesen Zwischenfällen jede Gefährlichkeit; auf seinen Vorschlag wurde anfangs April eine dreigliedrige Oberkommission mit der Untersuchung der samoanischen Verhältnisse und Vorschlägen zu ihrer Ordnung betraut; sie begann am 13. Mai, während die feindlichen Parteien Waffenruhe hielten, ihre Arbeit. Anfangs Juli wurden die Eingeborenen entwaffnet; der Oberrichter Chambers, der deutsche Generalkonsul Rose wurden abberufen. Die südafrikanische Klemme, in die England gerathen war, beendigte die Samoawirren in bester Weise: England, das die Freundschaft Deutschlands brauchte, trat diesem Mitte November die Hauptinsel Upolu mit Apia ab, während die Amerikaner Tutuila erhielten. (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Januar.

Das Fest der heiligen Dreikönige ist mit dem Stern heidnischen Ursprungs. Der Stern bedeutet das Sonnenrad der Bertha, die durch die Sonne das Leben in der Erde weckt. Diese beginnt sich nun zu heben und den unheimlichen Schiefer, mit welchem die Nacht bisher den Erdboden bedekt, zu lösen. Das Fest der heiligen Bertha hat ungefähr dieselbe Bedeutung wie das altheidnische Julefest im Dezember. Die christliche Kirche hat ihm christliche Motive untergeschoben. In den ersten Jahrhunderten wurde auch in vielen Gegenden das Weihnachtsfest den 6. Januar gefeiert, bis der oströmische Kaiser Justinian seine Feier allgemein auf den 25. Dezember festsetzte. Die Namen der heiligen Dreikönige sind nicht biblisch; denn die heilige Schrift spricht nur von Weisen. Sie sind durch die spätere Legende entstanden. Durch sie sind sie nach erblittertem Streit alter Kirchenhistoriker auf Kaspar, Melchior und Baltasar festgesetzt worden. Die Sage baute weiter, erzählt zwar nichts von ihren Königtümern, aber von ihrem zu gleicher Zeit erfolgten Tod und gemeinschaftlichen Begräbnis auf dem „Berge Baus“, den man wohl auf der Balkanhalbinsel zu suchen hat. Denn von diesem Berge ließ die heilige Helena, die Mutter Konstantin des Großen, ihre Gebeine nach Konstantinopel bringen. Später sind diese Reliquien nach Mailand gelangt, von wo sie Friedrich Barbarossa wegführen ließ, da er 1162 diese aufrührerische Stadt mit Zerstörung bestrafte. Er übergab diese heiligen Leiber der Stadt Köln, und deren Andenken herrlich zu gestalten, ließ er sich die Kirche äußerst angelegen sein. Diese Reliquien, an denen man nach früherem heiligen Brauch fleißig wallfahrte, waren die Ursache zur Gründung des Kirchenfonds für den Domhof, der sechs Jahrhunderte in Anspruch genommen hat und nun erst in seiner majestätischen Vollendung sich der Welt präsentiert, ein Denkmal deutscher Baukunst und Größe.

Oberst Dassel f. Aus Berlin, 6. Januar, berichtet das Wolffsche Bureau: Die Leichenseier für den hier verstorbenen Kommandeur des 80. Regiments, Oberst v. Dassel, fand heute, Vormittags 11 Uhr, mit militärischen Ehren statt. Nachdem in der Invalidenhauskirche ein Trauergebetdienst abgehalten worden war, wobei Divisionspfarrer Goens die Trauerrede hielt, setzte sich die Trauerparade, welche das dritte Garde-Regiment zu Fuß stellte und die vom Major v. Hobbien kommandirt war, in Bewegung. Der Sarg wurde von Unteroffizieren des dritten Garde-Regiments zu Fuß getragen. Unter den Klängen des Choral „Was Gott thut, ist wohlgethan“ wurde der Sarg, welchem der General der Infanterie v. Blomberg, eine Abordnung des Füsilier-Regiments v. Gerborsdorff (No. 80) und Abordnungen sämtlicher Truppenteile der Berliner Garnison, eine Abordnung des Vereins ehemaliger Kameraden des 3. Garde-Regiments zu Fuß und zahlreiche höhere Offiziere folgten, in die Craft gesenkt. Hierauf segnete Divisionspfarrer Goens die Leiche ein und sprach das Gebet. Alsdann wurden drei Ehrensalven von der Abtheilung des 3. Garde-Regiments abgegeben. Mit einem Schluß-Choral, welchen das Musikcorps spielte, schloß die erhabene Feier.

Ueber den Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts hat sich neuerdings die höchste wissenschaftliche Autorität in Frankreich, das Längsbüreau in Paris, ausgesprochen. An der Spitze des neuesten Jahrbuches des Bureau des Longitudes, heißt es: Das neunzehnte Jahrhundert wird am 1. Januar 1901 beginnen. Das zwanzigste Jahrhundert wird am 1. Januar 1901 beginnen. Das das genannte, im Jahre 1796 gegründete gelehrte Institut, in welchem das für alle Länder gültige Normalmetermass aufbewahrt wird, sich in stetem Fortschritt befindet, mit dem gleichen Zwecke dienenden Anstalten anderer Länder befindet, mit der Berliner Sternwarte, dem Londoner Board of Longitude, dem Nautical Almanach Office in Washington, so dürfte das Axiom seinen Widerspruch finden können.

Der Weihnachtsbaum im Ofen. Wenn die Tage des Weihnachtsfestes vergangen sind, dann hat auch gewöhnlich der Weihnachtsbaum seine Rolle ausgespielt, er wird geplündert, seine Zweige werden abgeschlagen, und er wandert schließlich in den Ofen, um ein Raub der Flammen zu werden. Die dabei entstehenden knisternden und puffenden Geräusche entspringen kleinen Kohlenwasserstoffexplosionen. Der Kohlenwasserstoff wird von dem Holz geliefert, das in den Nadeln, Zweigen und Stämmen der Tannen und Fichten, wie bekannt, reichlich vorhanden ist. In welcher Menge der Kohlenwasserstoff in den Nadeln enthalten ist und in welcher Stärke er aus denselben durch die Einwirkung der Hitze austritt, das zeigt sich deutlich, wenn man einen Tannenast in den Ofen eines Lichtes hält. Die Flamme des Lichtes erlischt gewöhnlich, weil sie von dem kräftig austretenden Kohlenwasserstoff erdrückt wird. Wenn daher größere Mengen von Nadelholz verbrannt werden, wie es nach dem Weihnachtsfesten oft der Fall ist, so können hieraus ernste Gefahren entstehen. Namentlich in Ofen mit starkem Zug verbindet sich der Kohlenwasserstoff des Tannenholzes mit dem Sauerstoff der Luft, und die Gase vermögen dann mit solcher Gewalt zu explodieren, daß ihrem Druck die Wände der Ofen nicht gewachsen sind, sondern auseinander gedrängt und in den Wohnraum geschleudert werden. Man soll daher beim Verbrennen des Weihnachtsbaumes immer nur kleine Mengen des Zweigwerks auf einmal dem Ofen übergeben.

„Tagblatt“-Sammlungen. Es gingen und fernere zu: Zur Ausübung einer Sanitäts-Colonne für Transvaal: Von G. G. zweite Gabe, 10 Mk., von einem Stammtisch-Mitglied des „Hotel Union“ (Schauhaus, „Jahresblätter“) durch St. überbracht 2 Mk., v. M. 10 Mk., gesammelt bei Gelegenheit der Weihnachtsfeier vom Wiesbadener Militär-Verein 7 Mk. 55 Pf., gesammelt bei Nos 7 Mk. Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gern bereit.

Strafverurteilung. Verurteilt werden der Kellner Hermann Christoff zu Frankfurt a. M., geboren am 1. Juni 1868 zu Kundersdorf, wegen versuchten Betrugs, und der Kaufmann Otto Brode, geboren am 7. Januar 1863 zu Arnsberg, jetzt mit unbekanntem Aufenthaltsort, der noch eine ihm durch Urteil des Kgl. Schöffengerichts dahier vom 6. August 1895 wegen Betrugs zuerkannte Gefängnisstrafe von 5 Wochen zu verbüßen hat.

Alte Holzer. Der bekannte Prediger Schreyer wird vom 7. bis 18. d. M., Abends, in der Marktkirche dahier Evangelisationsvorträge halten.

Aus der Umgebung. Die Gemeindevertretung in Sonnenberg hat beschlossen, daß während des Ausschreibens der Bürgermeisterei mit 2100 Mark Gehalt erfolgt ist, das Gehalt des neuen Bürgermeisters nur 2000 Mark betragen soll. Ferner soll nach einem zweiten Beschluß für die Pensionberechtigung die Dienstzeit des Bürgermeisters lediglich nach Maßgabe der Bestimmungen der neuen Landgemeindeordnung in Anrechnung gebracht werden. In einer vereinigten Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten von Geisenheim wurde als Kreismitglied Herr Direktor Anton Simmon gewählt. Nachts brannte das ungewohnte Haus nebst Stall des Herrn Hül. Schenauer zu Singhofen nieder. Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Pantel in Gms, welcher die Stelle als Kommandant nahezu 30 Jahre bekleidete, hat diese Stelle vom 1. d. M. ab niedergelegt. In Kunkel wurde als Stadtverordneter-Borsteher Kaufmann August Kunkel gewählt. Die Wahl des Heinrich Simon zum Bürgermeister der Gemeinde Wallenfels auf die Dauer von 8 Jahren ist bestätigt worden. Herr Dr. Goring, welcher mehr als 30 Jahre als praktischer Arzt in Driedorf thätig war, hat seine Beträge mit den Gemeindefonds getilgt und ist nach Berlin übergesiedelt. Dem Regierungsdirektor Herrn Fink von Weyer bei Weßburg ist das Landratsamt im Kreis Dautun übertragen worden. Geh. Justizrat Hilf in Limburg vollendete kürzlich in besser körperlicher Gesundheit und in voller geistiger Frische das 80. Lebensjahr. Am Silvesterabend starb auf dem Hödelhof bei Kordorf infolge von Blutvergiftung der 70-jährige Leutnant Christian Hübinger, gebürtig aus Redenthal bei Montabaur. Tren und fleißig hatte derselbe 45 Jahre lang der Familie Verscheld gedient. Auf der Station Niederrhausen entsagten Dienstag Abend beim Rangieren zwei Personenzüge eines Arbeiterzuges und sperrten längere Zeit das Gleise. Die Passagiere wurden durch Vertrag befördert. Der emeritierte Lehrer Christian Riß zu Gschwend im Kreis Siegen erhielt den Adler der Jubilar der königlichen Hausorden von Hohenzollern. Das Ritterkreuz zweiter Klasse des Großherzoglich badischen Ordens vom Jägerlöwen ist dem Betriebsdirektor der Cronberger Eisenbahn, Herr v. Cronberg und dem Eisenbahn-Stationen-Vorsteher erster Klasse, Träger I. zu Frankfurt a. M., letzterem auch das Ehrenritterkreuz zweiter Klasse des Großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig und das Ritterkreuz des königlich dänischen Dannebrogordens verliehen. Der 29-jährige Joh. Dohs in Glashütten i. L., Sohn des Pächters der Gemeindefabrik, wurde auf dem Wege zum Anlauf von einem aus dem Wald kommenden Schuß in die linke Hüfte getroffen. Die Verwundung war so arg, daß der Betroffene hilflos liegen blieb. Wer der Thäter ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Geschossene behauptet bestimmt, daß ein Radfahrer seitens „eines seiner Freunde“ vorliege. Der Turnverein in Niederrhausen veranstaltet nächsten Samstag, den 6. d. M., im „Deutschen Haus“ sein diesjähriges Winter-

Konzert mit darauffolgendem Ball. In Kuppenheim veranstaltet am Sonntag, den 7. Januar, Abends 7 Uhr, der Gesangsverein „Concordia“ seine diesjährige Abendunterhaltung im „Saalbau zum Engel“ mit darauffolgendem Ball. Die Reichhaltigkeit des Programms stellt einen genährlichen Abend in Aussicht. In Hattenheim ist in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ein Spandener ausgebrochen, das zwei hinter dem Wilhelmischen Bestimmung belagere Hofstraßen einäscherte. Auf die Disziplinierungsanfrage für den Schlachthaus-Neubau am Feldbergplatz zu Mainz sind folgende Offerten abgegeben worden: G. Steiger-Wiesbaden 1786 Mk. 85 Pf., B. Böker-Mainz 1889 Mk. und Bergmann-Köln 2156 Mk. In Hochheim fiel bei dem Stalle am vorletzten Freitag der hochgeachtete, 80-jährige Schlossermeister Herr Stark Blum und brach das Bein.

Sport.

* Alpen-Verein. Am Samstag, den 18. Januar c., Abends 8 1/2 Uhr, im Damenklub des „Rosenhofs“ Generalversammlung. Tagesordnung im Anwesenheit der heutigen Nummer. Der Vorstand bittet um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Kleine Chronik.

In Bengelshausen haben sich drei junge Mädchen erschossen. Bei Sillian im Pustertal wurde der Bauernsohn Josef Schneider am Karfreitag während des Schneeschmelzens von einer Lawine getödtet.

Die „Konstanzer Zeitung“ schreibt: Am 2. Januar haben die Bürger von Bräunlingen (Amt Donauwörth) wieder ihren guten Tag! Da wird nämlich die Bürgergasse verteilt. Es erhält jeder Bürger neun St. Brennholz und überdies 30 Mk. baar auszubezahlen. Umfragen werden in der reichen Gemeinde keine erhoben.

Aus London, 5. Januar, wird gemeldet: Ein Telegramm aus Gucersey meldet: Der der Großen Westbahn-Gesellschaft gehörige Dampfer „Jibis“ stieß heute Früh 6 Uhr auf die Felsen bei St. Ampions, nördlich von Guernsey, auf. Die Fahrgäste wurden durch einen furchtbaren Sturz geworfen, führten auf Deck und fanden den Dampfer langsam sinkend. Die Rettungsboote wurden schleunigst niedergelassen und Rettungsgürtel verteilt; es gelang, sämtliche Passagiere zu retten. Ein Matrose ist ertrunken.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 5. Januar. (Strafkammer.) Am 7. August dieses Jahres fand in Höchst a. M., wo man irgend etwas feillich begehren hatte, ein großartiger Raub statt. Ein Zeuge, Barbiergehilfe, sagt davon, daß der Raub einem hätte die Meinung beibringen können, es sei in Höchst eine Revolution ausgebrochen. Der Barbiergehilfe wird wohl ein bißchen übertrieben haben. Der in Niederlahnheim im Kreise Oppenheim geborene Schiffshausel-Beiziger Josef H. von Mainz hatte an dem fraglichen Tage seine Schiffshausel der Höfster Jugend zur Verfügung gestellt, nachdem er gegen Zahlung von 60 Mk. in die Armentasse der genannten Stadt und noch einiger kleineren Entschädigungsbeträge an Beizide die schriftliche Genehmigung des Polizeikommissars Weininger sich erworben hatte, am 6. und 7. August bis 11 Uhr Abends ein Geschäft zu machen. Am 6. August kam er es auch; da machte aber am andern Tag der Bürgermeister den Kommissar darauf aufmerksam, daß nach einem neueren Magistratsbeschlusse nicht länger als bis 10 Uhr Abends solche große, lärmende Jugendversammlungen, wie dasjenige des H., offen bleiben dürften. Es wurde dem Schiffshauselbeiziger also von der Polizei aufgegeben, am 7. August bereits um 10 Uhr das Spiel einzustellen. Daß das dem Raube, der sich etwas hatte kosten lassen und der gerade an diesem Tage in der Stunde von 10 bis 11 Uhr noch eine ordentliche Einnahme erhoffte, sehr gegen den Strich ging, läßt sich denken. Er beharrte auf seinem Stehen und bot der Polizei Trotz, zunächst mit ruhrednerischen Worten

und endlich auch insoweit mit der That, als er einen der neun Polizeimänner, welche ihm den Orgelsteller hinter dem Instrument hervorlangten und mit starken Armen das Schwungrad der Orgel in seinen Kreisarm festhalten suchten, am Arm faßte und ihn zurückzuziehen suchte. Jetzt brachte, wie der oben brägelte Barbiergehilfe anschaulich schilderte, die Orgel ein paar laute Töne zur Welt und ging dann in ein tiefes Getöse über, während gleichzeitig ihr Besitzer den Polizeikommissar mit den Worten: „Jetzt können Sie sich die Orgel nehmen; um den Schaden, zu bezahlen, dazu langt Ihr Jahresgehalt nicht“, auf das verstümmte Instrument aufmerksam machte. Am selber Abend noch telegraphierte sich der Angeklagte einen Orgelmacher herbei, und der konstatierte, daß Alles heil sei. Wie gesagt in seinen großartigen Reden, die er am andern Tag auch noch in die „Schwarze Kage“ verlegte, sollen dem Schiffshauselbeiziger einige Beleidigungen der Höfster Polizei untergeschlupft sein. Weil er schon mehrmals vorbestraft ist, wurde er wegen Widerstands und Beleidigung vom Höfster Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 1 Woche verurteilt. Das war dem Beurtheilten doch ein bißchen zu viel, und da überdies die zuständige Mainzer Behörde drohte, man werde ihn, falls er brümmen wolle, die Konzeption für immer entziehen, legte er Berufung ein. Heute wird das Urteil aufgehoben und auf eine Geldstrafe von 150 Mk. erkannt. Die Hebamme Anna Marie F. von Kleinschwabach hat, als sie einer Frau Hilfe leistete, in mehreren Fällen gegen die Hebammen-Instruktionen verstoßen. Ihre Apparate hat sie nicht, wie es verlangt wird, mittels Karbolwasser desinfiziert, ihre Hände hat sie nicht mit Karbolwasser gewaschen und noch verschiedenes Andere, was eine Hebamme unbedingt in Rücksicht auf die Gesundheit der Wöchnerin und des Kindes zu thun verpflichtet ist, hat sie unterlassen. Die betreffende Wöchnerin, bei der sie in diesem Falle so schwer, aber doch auch wieder, wenn man die ländlichen Verhältnisse in Betracht zieht, auf entschuldige Weise handelte, hatte das Unglück, das Kindbettfieber zu bekommen. Es that ihr nichts, nur das Wochenbett verzögerte sich um ein paar Tage. Deshalb machte man der Hebamme nebenbei noch den Vorwurf fahrlässiger Körperverletzung, denn man nahm von freispielfähiger Seite an, die weise Frau habe die Patientin infiziert. Der Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft hielt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten als eine angemessene Sühne; das Gericht sprach sie inbezug von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung frei und verurteilte sie lediglich wegen Heberetung in 5 Fällen zu einer Geldstrafe von 75 Mk.

Letzte Nachrichten.

Brüssel, 5. Januar. Unter dem Vorsitz des früheren Justizministers Lejeune hielt gestern Abend der zur Einleitung einer Petitionsbewegung gebildete Ausschuss seine erste Sitzung ab; die Bewegung bezweckt, am Präsident Mac Kinley eine Adresse zu richten mit der Bitte um seine Vermittlung in den südafrikanischen Kämpfen. Die Adresse spricht tiefes Bedauern aus über den zwischen zwei civilisierten Völkern in Südafrika entbrannten Kampf und richtet an Mac Kinley das Ersuchen, in dem Konflikt zu vermitteln.

London, 5. Januar. Das „Reuterische Bureau“ meldet aus Stockholm vom 4. d. M.: Der Feind zog sich vollständig von Mollno zurück. Die Ursache seines gestrigen Rückzuges ist unbekannt; möglicher Weise war damit beabsichtigt, die Aufmerksamkeit der englischen Truppen von anderen Bewegungen abzulenkten oder General Satare eine Falle zu stellen.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Kunstliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 3.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Röhrert, Notationsvertheiler u. Verlag von L. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des „Wiesbadener Tagblattes“.

(Nachdruck verboten.)

Die Presse im Dienste des Kaufmanns.

W. Der vor einigen Tagen in Stuttgart gestorbene Oberstudienrath v. Dillmann hat sich nicht nur auf pädagogischem Gebiet (insbesondere als Bahnbrecher des Realgymnasiums) hervorgethan, sondern er hat auch durch geistvolle Schriften und Vorträge über die verschiedensten Fragen des praktischen Lebens verdienstvoll gewirkt. Von seinen kleinen Schriften ist namentlich auch seine Abhandlung über die Presse im Dienste des Kaufmanns*) bemerkenswerth. v. Dillmann bespricht darin zunächst die Aufgabe des Handels. Dabei sagt er vom Kaufmann: „Der rechte Kaufmann muss der beste Menschenkenner sein“ und hebt die Wichtigkeit kluger Beredsamkeit und der Kenntnis fremder Sprachen für den Kaufmann hervor. Dann zu seinem eigentlichen Thema übergehend, führt er a. A. aus:

Das gesprochene Wort hat freilich ganz besondere Vorzüge: der Klang, der Ton, die Gebärden können durch nichts ersetzt werden; aber es hat auch eine sehr beschränkte Tragweite. Das Mittel, um die Tragweite des Wortes zu vergrößern, bietet die Presse. Durch sie erweitert sich der Kreis der Hörer zum Kreise der Leser, durch eine Zeitung erweitert sich die Versammlung, zu der geredet wird, zum ganzen Lande. Das vornehmste Mittel, das Angebot in weitere Kreise zu tragen, ist daher die gedruckte Anzeige, das Inserat oder die Annonce. Das Bedürfnis darnach ist uralte. Freilich hat es Zeiten gegeben, in welchen das grobe Volk weder lesen noch schreiben konnte. Aus jener Zeit stammen die figürlichen Anzeigen. Ein Bacchus, der aus einem Henkelkrug Wein in den Becher schüttet, war das Ausgangsbild eines Wirthes in Pompeji, fünf sauber gemaiselte Schinken luden ein, die Metzger zu besuchen.

Wenn in der Annonce dem Angebot noch weitere Empfehlungen, noch weitere Bestimmungsgründe behufs Erweckung der Lusternheit und der Gefangennahme des Willens durch Anpreisung der Waare beigelegt sind, wird die Annonce zur Reklame. Wer einmal darüber nachgedacht hat, wodurch die Begehrlichkeit des Menschen geweckt wird, welche zahllose Wege in das Innere des Menschen führen, damit die Geistesdarin aufsteigen wie die Dämpfe in einem siedenden Kessel, der begreift, wie unerschöpflich die Mittel sein werden, welche die Reklame anwendet, um zu ihrem Zweck zu gelangen. Bald wirkt sie auf das Auge, bald auf das Ohr, bald auf die Frau, bald auf den Mann. Sie verschmäht keinen Weg, den Leser lustern und begehrlieh zu machen.

Wo die Tagespresse niemals einer Beschränkung unterworfen war und ohne Bevormundung von irgend einer Seite sich entwickelte, da musste auch das Inseraten- und Reklamewesen üppig und zu ungläublicher Stärke sich entfalten. Solche Länder sind England und die nordamerikanischen Freistaaten. Dort hat die Reklame einen Umfang und eine Gestalt angenommen, von der wir uns nur schwer einen Begriff machen. Es sind sicherlich nicht bloss die politischen Verhältnisse, welche das Anwachsen der Reklame in jenen Ländern so sehr begünstigten, es kommt dabei auch der Charakter und die Eigenart jedes Volkes in Betracht. Einem Volk wie dem deutschen, in dem die Scheu, sein Innerstes zu enthüllen, so tief sitzt, von welchem der Beigeschmack des Eigenlobs noch als widerlich empfunden wird, das aus angeborener Schüchternheit sich nicht gern ins Herz sehen lässt und daher auch oft genug als unbeholfen verschrieen wurde — einem solchen Volk darf das Wort, das nirgends mehr gilt als im Handel: „Nur das ist der Mann, was er aus sich selbst macht“, zugerufen werden. Fern sei es von mir, die plumpe Zudringlichkeit, die lägerische und verleumderische Anpreisungsweise, die Geschrei- und Tomtom-Reklame Americas für Deutschland zu empfehlen. Aber etwas weniger Schüchtern-

heit, etwas mehr Muth, aus sich herauszugehen und seine Waaren von der guten und soliden Seite der Welt vor Augen zu stellen, das dürfte doch manchem deutschen Geschäftsmann zu rathen sein. Gemein und geschmacklos braucht darum die Reklame nicht zu werden. Nur wo die Reklame marktschreierisch wirkt, widert sie an. Wo sie in vornehmer Form, in künstlerischem Gewand auftritt, wirkt sie anziehend und gewinnend. Der Mensch ist künstlerisch angelegt und will danach behandelt sein. Die Reklame kann daher so lange als solide gelten, so lange sie sich an die höhere Menschennatur wendet. . .

Hand in Hand muss — diese Hauptantheile dürfen wir nicht übersehen — mit der Bekanntmachung und Anpreisung die Solidität der Waare gehen, denn nur sie kann die durch die Anzeigen gewonnenen Kunden festhalten. Die Reklame gewinnt Kunden, die Solidität der Waaren erhält sie. Reklame für schlechte Waare ist unsittlich, gemein und beschämend. Sie täuscht. Sie hat aber eben deshalb den Lohn für ihre Schuld in sich selbst. Der Mensch lässt sich meist nur einmal täuschen, und dann nicht mehr.

Am Schluss seiner Abhandlung weist v. Dillmann noch auf die politische Haltung des Kaufmanns und auf den Konflikt hin, der für den Kaufmann dadurch entsteht, dass er oft in Blättern von entgegengesetzter Parteianschauung zu inseriren veranlasst ist. Dillmanns Schlussausführungen lauten: Wie so oft im Leben ist auch hier eine Kollision der Pflichten, ein Zusammenstoß zwischen der Rücksicht auf den Nutzen und der eigenen Ueberzeugungstreue nahezu unvermeidlich. Aber liegt hierin nicht andererseits wieder ein deutlicher Fingerzeig dafür, welches ausgleichende, versöhnende Element im Handel, namentlich im Großhandel liegt. Der Großhandel muss seinem Wesen und seiner Würde nach über dem kleinlichen Gezänke der Parteien stehen. Wohl wird auch der Kaufherr eine politische Richtung haben und beizügeln müssen, und er wird sie umso wichtiger vertreten, je mehr Gehalt und Bestand in seiner Stellung ist, aber alles Kleinliche, alles Persönliche muss ihm fernab liegen. Der Partein Hass und Günst darf die Ziele seiner Thätigkeit nicht beeinflussen, Lob und Tadel darf sein Thun nicht berühren und seine Grundsätze nicht verrücken. Jetzt, nachdem Deutschland eine Weltstellung errungen hat, nachdem unser Gesichtskreis auch in Bezug auf den Handel sich ungeheuer erweitert hat, nachdem Deutschland eigene Kolonien bekommen und sie sich nach seinem Sinne herzurichten hat, wäre es an der Zeit, dass der Großhandel mit seinem sittlichen, Bildung verbreitenden Einfluss die Oberhand bekäme über den kleinlichen Krämergeist der letzten Jahrhunderte. Die Elemente dazu sind ja gegeben. Kein Volk der Erde verfügt über bessere Mannschafthan für Schiffahrt, kein Volk der Erde hat treiflicherer Handelsstädte als Deutschland. Und jetzt, da die Handelsstädte das ganze Deutsche Reich als Hinterland erhalten haben und der innigste Wechselverkehr zwischen Binnenländern und Seestaaten hergestellt ist, ist Grund zur Hoffnung, dass der Handel die grosse Aufgabe, die ihm zur Wohlfahrt des Staats und zur Veredelung des Volks gestellt ist, immer mehr als seinen sittlichen Antheil an der Weltordnung erkennen und zielbewusst zur Geltung bringen werde. Dann wird sich auch unser Schriftstellerwesen anders zum Handel stellen als bisher. In der Litteratur hat sich der Handel diejenige Stellung noch nicht errungen, die ihm nach seiner inneren Bedeutung und hohen Weltaufgabe nach gebührt. Im Lustspiel, in der Romanlitteratur z. B. spielt der Herr Kommerzienrath nur zu oft eine lächerliche, zweideutige Rolle, sei's die Rolle des Emporkömmlings, des Gefoppten, des Eitlen, des Eigennütigen, oder Alles zugleich. Es dürfte Zeit sein, dass der sittliche Adel, der wahre Freimuth, der kühne und weite Blick, der dem Großhandel innewohnt und den der Großhandel verbreitet, auch in diesem Theil der Presse, in der Litteratur, zum Durchbruch käme.

Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten aus dem Konsulats-Bezirk Frankfurt a. M. betrug während des vierten Quartals 1899 2,018,072.24 Doll. gegen 1,282,130.65 Doll. im gleichen Zeitraum 1898. Die Zunahme beträgt also 735,941.59 Dollars. Die Ausfuhr während des Kalenderjahres 1899 beträgt 6,716,103.19 Doll. gegen 5,505,622.86 Doll. des Jahres 1898. Es ist demnach eine Zunahme von 1,210,480.33 Doll. vorhanden.

J. Brüssel, 30. Dezember. Mit Beginn des Winters fingen die Klagen der Industriellen an über die auf den belgischen Staatsbahnen herrschenden Unregelmäßigkeiten im Dienste und vor allen Dingen über den Mangel an rollendem Material, der die Entwicklung der Industrie geradezu hemmte. Seitdem nun Schnee gefallen und Frost eingetroten ist, hat die Unordnung derartige Dimensionen angenommen, dass die Beschwerden sich förmlich überstürzen. Die Züge kommen nicht mehr rechtzeitig an; die Güter werden von einem Bahnhof auf den anderen geworfen, ohne an ihren Bestimmungsort zu gelangen, und die grossen Fabrikbetriebe können nicht einmal mehr auf ihr unangenehmlich notwendiges, täglich zu verarbeitendes Rohmaterial rechnen. Und dabei fragt man sich verzögert, wie eigentlich die Waggonen, falls sie in ausreichender Zahl vorhanden wären, Platz finden sollten, wenn jetzt schon der völlig unzureichende Wagenpark buchstäblich alle Nebengeleise sperrt, was auch nicht gerade zur Förderung des Verkehrs beiträgt. Die Eisenbahn-Verwaltung hatte zuerst nur ein mittelgroßes Lächeln für alle Klagen, die sie einfach als übertrieben hinstellte, jetzt muss sie jedoch ernstlich an Abhilfe denken. Eine solche ist natürlich nicht so einfach zu schaffen, und die Kosten für die notwendige Vermehrung des rollenden Materials dürften mit 100 Millionen Francs nicht gedeckt sein. Auf einer Sitzung beim Eisenbahnminister Liebaert wurde besonders die starke Belastung der Rangirgeleise auf den Hauptstationen konstatiert und als drastisches Beispiel dafür der Nordbahnhof in Schaerbeck angeführt, wo mehr als 600 Waggonen auf den Nebengeleisen stehen, die ständig zwischen Allee-Verte und Entropf hin- und hergeschoben werden müssen, wenn man die Geleise auf kurze Zeit braucht. Eine Hauptursache dieser ungläublichen Zustände ist die Sparnsamkeit Vandenporebooms gewesen und seine Sucht, dem internationalen Transitverkehr den Vorzug zu geben, sodass zu Zeiten der ganze inländische Betrieb nicht zum Vortheile des heimischen Geschäftsgangs stockte.

Fruchtmarkt zu Mainz vom 5. Januar 1900. Der heutige Markt verlief ohne jegliche Anregung zu fast unveränderten Preisen. Zu notiren ist: 100 Kilo Weizen (Nassauischer und Pfälzer) neuer 15 Mk. 40 Pf. bis 15 Mk. 60 Pf., alter — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., 100 Kilo Korn 15 Mk. — Pf. bis 15 Mk. 25 Pf., 100 Kilo Gerste 16 Mk. — Pf. bis 16 Mk. 75 Pf., Prima amerikanischer Red-Winter-Weizen (neuer) 17 Mk. — Pf. bis 17 Mk. 50 Pf., (alter) — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Untergeordnete amerikanische Sorten — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., La-Plata-Weizen 16 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 50 Pf., Russ. Weizen 17 Mk. — Pf. bis 18 Mk. 50 Pf., Amerikanischer Roggen 15 Mk. 25 Pf. bis 15 Mk. 75 Pf., Russischer Roggen 15 Mk. 25 Pf. bis 16 Mk. — Pf., Hafer, inländischer, neuer, 14 Mk. 25 Pf. bis 15 Mk. — Pf., Hafer, russischer, alter — Mk. — Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 5. Januar, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Actien 233.40, Disconto-Commandit 192.40, Staatsbahn 135.10, Lombard 29.10, Gotthardbahn-Actien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Unionbahn —, Laurahütte 253.20, Bochumer 260., Gelsenkirchener 191., Harpener 203.50, Italiener —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 8-proc. Mexikaner —, 6-proc. Mexikaner —, 4-proc. Spanier 66.80, Northern Shares —, Türken-Loose —. Tendenz: fast bei stillem Geschäft.

*) Erschienen im Verlag von G. J. Göschen, Stuttgart.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 5. Januar 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, stock prices, and exchange rates. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, and Wechsel.

Turn-Verein. Heute Samstag, 6. Jan., Abends 8 1/2 Uhr: Haupt-Versammlung im Vereinslokal, Gellmündstr. 25. Einmaliges grosses Concert des Münchener Kaim-Orchesters.

Patente Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Marken, Patentschutz, Gutsachten besorgen. H. W. PATAKY, Centrale: Berlin N.W. 6, Gegründet 1892. Briefmarken Auswahl in mittleren Marken versandt bereit.

Wurzelsuppe, frische Hausmacher Blut- und Leberwurst, Brechkopf und Bratwurst. Butter zum Auskochen. J. Rathgeber, Neugasse 14. Carl Schramm, Schweinemehler, Gasse Friedrich und Schwalbacherstrasse.

Friedrichsdorfer Zwieback.

Mit dem Heutigen habe ich die

Fabrikation von Friedrichsdorfer Zwieback

aufgenommen und bitte die verehrten Consumenten sich von den Vorzügen desselben überzeugen zu wollen.

Bäckerei W. Maldaner Marktstrasse 25.

Fernsprecher No. 134.

Heinrich Ditt Weingutsbesitzer und Weinhandlung *Burgau:* **Delaspée-Strasse 9** hinter der Marktkirche
 Schenkwerte Kellereien: Hergschlösschen, Narstrasse 24.

199

Nur auf kurze Zeit! 20 % Preisermässigung

unserer gesamten Lagerbestände, wie:

Herren-
 Sacco - Anzüge.
 Rock - Anzüge.
 Sport - Anzüge.
 Paletots.
 Mäntel.
 Havelocks.
 Joppen.
 Hosen.

Knaben-
 Schul - Anzüge.
 Loden - Anzüge.
 Cheviot - Anzüge.
 Paletots.
 Mäntel.
 Havelocks.
 Joppen.
 Hosen.

Nur gegen Baar zu festen Preisen. Auf jedem Stück sind die Preise deutlich vermerkt.

Die Ermässigung von 20 % wird an der Kasse in Abzug gebracht.

Gebrüder Bastian,

zwischen Luisen- und Friedrichstrasse.

27. Kirchgasse 27,

zwischen Luisen- und Friedrichstrasse.

16352

Vertreter: **Carl Stoll**,
 Wilhelmstrasse 4 und Frankenstrasse 8.

Bettunterlagestoffe

für Wüchserinnen, Kranke u. Kinder von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfohlen 3920

Drogerie **Chr. Tauber**,
 Kirchgasse 6. Telefon 717.

Die Gartenlaube

eröffnet den Jahrgang 1900 mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:

„Im Wasserwinkel“

von

W. Heimbürg

„Der Schutzengel“

von

Paul Heyse.

Abonnementspreis vierteljährl. (13 Nummern) 1 M. 75 Pf.
 Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

(Stk. 1.1830) P. 114

Feinste Tafel-Liqueure,

f. Vanille, Orangen, Cacao, Ruz, Rarthäuser (Chateauroux) und Kräuterwagen-Liqueur (sehr aromatisch) versendet in hochfeiner Qualität je 3 Liter-Flaschen incl. Packung franco unter Nachnahme zu Markt 6.50 die F 55

Liqueur-Fabrik von **N. Hess Wwe.,**
 Schotten (Hessen).

Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Empfehle wieder meinen beliebten, weit und breit bekannten

Lahusen's Jod-Eisen-

Leberthran

(100 Th. Thran, 0,2 Jod-Eisen).

Der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Diesjährige Füllung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Dank-sagen. Dauer der Kur von September bis Mai. Original-flaschen in grauen Kästen à 2 und 4 Mk. Letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker **Lahusen**, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in allen Apotheken von Wiesbaden und Umgebung.

Den beliebten **Peters-Cognac**

von **H. J. Peters & Cie. Nachf., Köln.**

empfehlen 4885

In 1/2 und 1/4 Flaschen zu Originalpreisen

C. Kramb, Römerberg 24.

Der beste Saugtätwein ist Apotheker **Mafer's „Roth-goldener“**

Malaga-Trauben-Wein,

chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen, Reconalescenten, alte Leute etc. empfohlen, auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig.-Flasche Mk. 2.20, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. Zu haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in **Dr. Lude's Hof-Apotheke.** F 292

Apotheker **Thelen's Pimpinellbonbons.**

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, zu 30 und 50 Pf. bei **Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.**

Zieh-Harmonika mit Spiral-Bitter-Apparat.

Auffechen erregende Neuheit. Preis nur 5 Mk.



Diese Trompeten-Fansaren-Harmonika, 35 cm hoch, hat einen ganz großartig kräftigen Schönen modulationsfähigen Orgelton. Mittels des neuen Bitterapparates, welcher mit Spiralfederung versehen ist und inwolge dessen einen herrlichen und lieblichen Bitterton hervorbringt, kann man die Musik beliebig zum Tremolieren oder Bittern bringen, ähnlich wie bei italienischen Drehorgeln. Dieses Instrument zeichnet sich, ganz gleich, ob Bitterapparat in oder außer Thätigkeit, durch seine sehr leichte Stimmenansprache und überraschend schöne Klangfarbe aus. Außerdem ist dieses Instrument versehen mit 48 breiten Stimmen, 10 Tassen, garantiert unzerbrechlichen Spiral-Tastensystem, unzerbrechlichen Holz- und Luftklappenfedern, extra guten Doppelbälgen, 2 Contrabälgen, 3 Registern (wie Abbildung), offener Nickel-Claviatur mit Nickelstab umlegt, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen, Metall-Balggehäusen. Durch Massenumsatz können wir dieses großartige Instrument nebst neuester Selbsterlernschule für 5 Mark liefern. Keine Konkurrenz im ganzen deutschen Reich ist im Stande, diese Harmonika mit unserm Spiral-Bitter-Apparat zu liefern. Schöne Instrumente mit 3 ächten Registern kosten nur 6 Mark, Schöne, 4 ächte Register 7 1/2 Mark, Schöne 6 ächte Register 11 1/2 Mark, 2 reiche mit 4 Bälgen 19 Tassen 9 1/2 Mark, mit 21 Tassen 10 Mark. Neuartiges Klappenpiel 30 Pf. extra. Trompeten-Fansaren-Harmonika, Größe 35 cm ohne Bitter-Apparat, aber in hochfeiner Ausführung, man höre und staune, nur noch 4 1/2 Mark. Kaufen Sie also nicht von solchen Firmen, die wegen ihres kleinen Umlages nicht so billig liefern können. Anderweitig angebotene Instrumente zu 4,25 sind minderwertigere. Kein Risiko, wir zahlen Geld zurück, wenn dieses nicht der Wahrheit entspricht. Kaufen Sie keine Harmonika mit Bitter-Apparat, an welcher der Letztere nicht mit unserer Spiralfederung versehen ist, da diese nicht den schönen Bitterton hervorbringen. Man kaufe auch keine fortwährende Tremolos, die sich gar nicht durch Registerung abstellen lassen. Unser Bitterapparat ist der beste und weil mit Spiralfederung auch von härtester Wirkung. Verpackung unsonst. Nachnahme Porto 80 Pf. Versand gegen Nachnahme. Preisliste gratis und franco. Man bestelle nur bei der

ältesten und grössten Neuenrader Harmonika-Fabrik
 von **Severing & Co., Neuenrade i. W.**



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses allberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkohols besonders Kindern, Blutmarmen, Wüchserinnen, nährenden Müttern und Reconalescenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Wiesbaden bei

F. A. Müller, Adelsheidstraße 32.

16559